

SABINE NÖLLGEN

Für eine grüne Germanistik: Vorschläge zur Umprofilierung einer Randdisziplin

Aufgrund eines gestiegenen gesellschaftlichen Bewusstseins für die Notwendigkeit eines nachhaltigen Umgangs mit den natürlichen Ressourcen unseres Planeten sehen sich Kultur- und Literaturwissenschaften zunehmend mit der Forderung konfrontiert, eine umweltbewusste Perspektive zu entwickeln, um dem Ausschluss geisteswissenschaftlicher Disziplinen von der globalen Umweltdiskussion entgegen zu wirken. Dabei kann gerade die Auslandsgermanistik der englischsprachigen Länder von einer Theoriebildung profitieren, die in den anglo-amerikanischen Literatur- und Kulturwissenschaften bereits seit den achtziger Jahren stattfindet. Die Frage, wie Natur und Umwelt in Literatur, Kunst und Film repräsentiert werden, sollte zu einer zentralen Frage einer zukunftsorientierten Germanistik werden, zu deren Ausprägung die Auslandsgermanistik einen entscheidenden Beitrag leisten kann.

1 Umweltkatastrophen und ihre Anforderungen an eine zukunftsorientierte Germanistik

Mit zunehmender Dringlichkeit weisen Experten darauf hin, dass der gegenwärtige ökologische, demografische und ökonomische Entwicklungsverlauf nicht nachhaltig ist und wir uns in einer ökologischen und damit sozialen Krise ungeahnter, katastrophaler Größenordnung befinden. Wirtschaftswachstum und Konsumverhalten in Industrie- und Schwellenländern resultieren in massiven Umweltproblemen wie etwa in der Überfischung der Weltmeere, der rapiden Plastifizierung des Planeten durch biologisch nicht abbaubare Kunststoffabfälle und in einer umfassenden Kontaminierung der Umwelt durch Industrieabfälle und die industrielle Landwirtschaft. Insbesondere die Jahre zu Beginn des zweiten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts erscheinen in mehrfacher Hinsicht als Katastrophenjahre: Der Explosion auf der Bohrinself Deepwater Horizon im April 2010, die zur Folge hatte, dass in den folgenden Monaten täglich Hunderttausende Liter Rohöl in den Golf von Mexiko gelangten sowie Millionen Liter giftiger Chemikalien eingeleitet wurden, folgte im Oktober das bisher größte Chemie-Unglück in der Geschichte Ungarns, wobei sich giftiger Schlamm einer Bauxitschlammdeponie über drei nahegelegene Ortschaften ergoss und Giftstoffe in die Donau gelangten. Unfälle wie diese erinnern auf fatale Weise an die Unglücksfälle der 1980er Jahre, insbesondere den Unfall in der Chemiefabrik in Bhopal (1984) und die Exxon-Ölkatastrophe in Alaska (1989). Als zentrale bewusstseinverändernde Umweltkatastrophe jedoch, welche unsere Gegenwart in einen unmittelbaren Zusammenhang mit den 1980er Jahren stellt, kann der atomare Super-Gau, der schlimmste anzunehmende Unfall in einem Atomkraftwerk gelten: Sowohl die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl im Jahre 1986 als auch das durch ein Erdbeben ausgelöste Reaktorunglück in Fukushima Dachaï im März 2011 können als zentrale Warnkatastrophen unserer Zeit beschrieben werden, welche der Physiker und Philosoph Carl Friedrich von Weizsäcker als einschneidende Ereignisse bezeichnet hat, die eine Gesellschaft, ein Land, den Lauf

der Geschichte verändern können (siehe KREYE 2011). Aufgrund dieser Katastrophen wie auch des ständig steigenden gesellschaftlichen Bewusstseins für die Notwendigkeit eines nachhaltigen Umgangs mit den natürlichen Ressourcen unseres Planeten sieht sich zunehmend auch die Germanistik mit der Frage konfrontiert, welchen Beitrag die Disziplin zu den aktuellen Fragen leisten kann. Um sich als Randdisziplin zu profilieren, ist die Germanistik meiner Meinung nach gut beraten, sich grüner Themen umfassend anzunehmen und eine umwelt- und zukunftsorientierte Perspektive zu entwickeln, womit eine Schnittstelle zwischen den Natur- und Geisteswissenschaften eingenommen werden und dem Ausschluss geisteswissenschaftlicher Disziplinen von der globalen Umweltdiskussion entgegen gewirkt werden könnte.

2 Die Vorreiterrolle der Kulturwissenschaften

Zwar rühmt sich die Bundesrepublik einer umfassenden Müllwiederverwertung, liegen in Rathäusern deutscher Kleinstädte Broschüren zu den regionalen Auswirkungen des Klimawandels aus, werden Fragen der industriellen Landwirtschaft und gesunden Ernährung in den Massenmedien breit diskutiert und widmen überregionale Zeitungen Umweltthemen regelmäßige Sonderseiten wie die seit Januar 2010 vierwöchentlich erscheinenden Seiten „Grüner Leben“ (in der Zeit) und „Die grüne Revolution“ (in der Süddeutschen Zeitung). Doch die große gesellschaftliche Aufmerksamkeit, die grünen Themen entgegen gebracht wird, findet in den Geisteswissenschaften nur eine geringe Entsprechung. Zwar antworten Philosophie und Ethik, klassische Orte der Selbstreflexion des Menschen, beim Fragen nach ethisch-moralischem Handeln zunehmend mit der Einbeziehung einer umweltorientierten Perspektive auf das Zeitgeschehen (siehe z. B. BIRNBACHER 1980). Dennoch sind die Geisteswissenschaften im Gegensatz zu den Naturwissenschaften im Allgemeinen „in Umweltfragen schlecht aufgestellt“ (MAUCH 2010: 3) und müssen nun ihren Ausschluss aus der Umweltdebatte konstatieren. Um dieser Entwicklung entgegen zu wirken, sind insbesondere im Bereich der Umweltgeschichte und in den Kulturwissenschaften einzelne Projekte und Institutionen in Deutschland entstanden, an denen über die Grenzen von Natur- und Geisteswissenschaften hinweg interdisziplinär gearbeitet wird. Maßgeblich in den Kulturwissenschaften ist der 2008 eingerichtete transdisziplinäre Forschungsschwerpunkt *KlimaKultur* an dem Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI), dem Forschungskolleg der Ruhr-Universität Bochum, der Technischen Universität Dortmund und der Universität Duisburg-Essen das erste größere kulturwissenschaftliche Forschungsprojekt zum Thema des Klimawandels. Auch das 2009 gegründete *Rachel Carson Center for Environment and Society* (RCC), das von der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) und dem Deutschen Museum München getragen wird und das beabsichtigt, Forschung und Diskussion in Bezug auf die Interaktion von Mensch und Natur voranzubringen und die Rolle der Geisteswissenschaften in zeitgenössischen politischen und wissenschaftlichen Debatten über die Umwelt zu stärken, trägt Wesentliches zur gegenwärtigen Vernetzung von Geistes- und Umweltwissenschaften bei.

3 Zukunftsorientierte Ansätze in den interdisziplinären *German Studies* der amerikanischen Auslandsgermanistik

Bereits 1981 riefen Reinhold GRIMM und Jost HERMAND, Professoren für *German Studies* an der University of Wisconsin-Madison, im Vorwort zu ihrem Sammelband *Natur und Natürlichkeit: Stationen des Grünen in der deutschen Literatur* (1981) zur Etablierung einer alternativen, ökologischen Perspektive in der Germanistik auf. Dieser Aufruf fiel in eine Zeit, in der eine Vielzahl von Umweltthemen – beispielsweise das mitteleuropäische Waldsterben und die Verschmutzung der großen mitteleuropäischen Flüsse durch Industrieabwässer – sowie Berichte über die bereits eingangs erwähnten Katastrophen wie auch empfundene Bedrohungen, etwa die vorgesehene Stationierung von Mittelstreckenraketen in Deutschland, in das öffentliche Bewusstsein gelangten.

Das spezifische Zusammenspiel von akuten Katastrophen, empfundenen und erlebten Bedrohungen und zeitgenössischer Gesellschaftspolitik leitete einen umweltpolitischen Paradigmenwechsel ein, der sich sowohl in der Gründung der Partei *Die Grünen* (die 1983 erstmals in den Bundestag einzogen) als auch des deutschen Zweiges der international agierenden Umweltorganisation *Greenpeace*, der mittlerweile möglicherweise einflussreichsten Umweltorganisation der Welt, äußerte. Aufgrund der aktuellen Lage erscheint diese Forderung aktueller denn je. Dennoch konstatieren Goodbody, Meacher und Riordan in ihrem Arbeitspapier zu Theorie, Methodik und Praxis einer umweltorientierten Literaturwissenschaft ein nur sehr langsames Anwachsen des akademischen Interesses für diesen Themenbereich und stellen einen nur marginalen Einfluss der Zunahme des öffentlichen Bewusstseins in Bezug auf Umweltfragen auf die germanistische Literaturwissenschaft fest (siehe GOODBODY/MEACHER/RIORDAN 2007: 1). Auch HERMAND (2004) diagnostiziert in seinem Aufsatz *Der „aufhaltsame Aufstieg“ der Grünen und die zögerlich folgende Germanistik* ein germanistisches Desinteresse an grünen Themen, welches nicht mit der gegenwärtigen politisch-gesellschaftlichen Situation in Deutschland korrespondiert. Das von Hermand diagnostizierte „Zögern“ mag mit ein Grund für das schwindende gesellschaftliche Interesse an der deutschen Philologie und für ihre Abdrängung auf einen eher marginalen Platz am Rand der Wissenschaftslandschaft sein. Meiner Meinung nach könnte der Blick auf die amerikanische Auslandsgermanistik inspirierend wirken und eine Umprofilierung zu einer zukunftsorientierten, „grünen“ Germanistik dieser Abdrängung abhelfen: In den USA und Großbritannien tätige Germanist(inn)en haben dazu bereits Anstöße gegeben. Deutschabteilungen in den USA sind häufig kleiner als Germanistikabteilungen an Universitäten vergleichbarer Größe in Deutschland und von der Verschiebung einer weitgehend philologischen Ausrichtung zu dem weiter gefassten Ansatz der *German Studies* geprägt, den die amerikanische Germanistikprofessorin Doris Kirchner wie folgt beschreibt:

One of the most obvious and far-reaching changes has been the shifting focus from traditional German literature and language (or philology) to German Studies. Simultaneously, this represents a shift from a rather exclusive and narrowly defined field of study to a more inclusive and integrative model of studying and teaching German, encouraging multiple forms of scholarly and pedagogical interactions across disciplinary boundaries. (KIRCHNER 2004: 310)

Deutsch-Programme stellen hier oftmals keine eigenständigen Abteilungen dar, sondern gehören einer Abteilung für *Modern Languages* an, in der verschiedene Fremdsprachen zusammengefasst werden. Um Kurse zu füllen und der Erwartung zu entsprechen, über die eigenen fachlichen Grenzen hinaus auch Kurse für Studierende nicht-germanistischer Studiengänge anzubieten, sehen sich viele Professor(inn)en gezwungen, ihre Veranstaltungen fachübergreifend anzubieten (*cross-listing*). Diese Konstellation hat jedoch den Vorteil, dass sich interdisziplinäres Arbeiten folgerichtig und selbstverständlich ergibt.

Unter dem Eindruck immer bedrohlicherer Szenarien einer umfassenden globalen Umweltkatastrophe bildeten sich in den anglo-amerikanischen Literatur- und Kulturwissenschaften unter den Bezeichnungen *ecocriticism*, *environmental criticism*, *literary ecology*, *literary environmentalism* und den britischen *green cultural studies* Theorien heraus, die auch in der Germanistik als Grundlage für eine ökologisch bzw. umweltorientierte Literaturkritik dienen könnten. *Ecocriticism*, erstmals von der Amerikanistin Christa Grewe-Volpp eingedeutscht als „Ökokritik“ (siehe GREWE-VOLPP 2004), bezieht sich auf Ökologie als Leitwissenschaft und ist damit ein interdisziplinär angelegtes Projekt. Gleichzeitig dient *ecocriticism* als „umbrella term, used to refer to the environmentally oriented study of literature and (less often) the arts more generally and to the theories that underlie such critical practice“ (BUELL 2005: 138), ist jedoch keine neue kritische Schule mit einer ausformulierten Literaturtheorie. Die Geschichte der institutionellen Formierung dieses relativ jungen Forschungsgebiets ist mehrfach detailliert und aus verschiedenen Perspektiven erzählt worden (siehe z. B. GARRARD 2004: 3-15; GLOTFELTY 1996: xxii-xxiv); eine nennenswerte Zusammenfassung des aktuellen Stands liefert Ursula HEISE (2006). Als Meilenstein der Institutionalisierung der Ökokritik in den USA kann insbesondere die Gründung der *Association for the Study of Literature and the Environment* (ASLE) während einer Konferenz der Western Literature Association im Jahre 1992 gelten, der 1993 die Gründung der Fachzeitschrift *Interdisciplinary Studies in Literature and the Environment* (ISLE) folgte. Als wegweisend erwiesen sich insbesondere die paradigmatischen Thesen des an der Harvard University tätigen amerikanischen Literaturprofessors Lawrence Buell, der aufgrund seiner Analyse des Naturdiskurses bei Henry David Thoreau als einer der maßgeblichsten Begründer der umweltorientierten amerikanischen Literaturwissenschaft gelten kann: Im 20. und 21. Jahrhundert werde die literarische Repräsentation von Natur, so stellt Buell heraus, nicht (mehr) als Abbildung einer faktischen Realität verstanden, sondern bezüglich der formalen, symbolischen oder ideologischen Eigenschaften dieser Repräsentationen. Dabei richte sich das Augenmerk auf die Bedeutung, mit der Natur versehen wird: Der physische Ort der Erzählung werde zum bloßen Hintergrund für das Agieren der Textfiguren, und Literaturprofessor(inn)en werden, so Buell, „anti-environmentalists in their professional practice“ (BUELL 1995: 85). Eine umweltorientierte Literaturwissenschaft, wie ich eine Literaturwissenschaft, die auf grüne Leseweisen abzielt, nennen möchte, verweist hingegen auf die zentrale Rolle, die die künstlerische Imagination in unserer Beziehung zur Umwelt einnimmt, wie auch auf ihr Potential bei der Entwicklung von Lösungsstrategien in der Umweltdiskussion. Mit ihrer Fokussierung auf die Interaktion zwischen Mensch und Umwelt hat die umweltorientierte Literaturwissenschaft zwei bedeutende Konsequenzen: Zum einen führt sie zu einer Aufwertung der physischen

Umwelt, zum anderen „zu einer Neubewertung der Rolle des Menschen bei dieser Interaktion, was in der Regel ein Aufgeben seiner dominanten Stellung beinhaltet“ (GREWE-VOLPP 2004: 25). Ziel umweltorientierter Leseweisen ist nach Buell eine umweltbewusste Geisteshaltung (*environmentality*), wie auch ein reflektiertes und reflektierendes Umweltbewusstsein, das sich seiner kulturellen Vorannahmen bewusst ist (siehe BUELL 2005).

4 Zur potentiellen Umweltbezogenheit von Gegenwartsliteratur und -film

Zwar wertet der Anglist Hubert Zapf die Gründung des europäischen Zweiges der ASLE, der *European Society for the Study of Literature, Culture, and Environment* (ESSLCE) im Jahre 2004 als Zeichen dafür, dass eine umweltorientierte bzw. ökologisch orientierte Literaturwissenschaft „mit Verzögerung nun auch in Europa eine beachtliche Dynamik gewonnen und mittlerweile verschiedenste Versionen einer Verbindung von Literatur, Kultur, und Ökologie hervorgebracht“ hat (ZAPF 2008: 17). Doch spielt sich das Geschehen bisher nach wie vor fast ausschließlich in der Amerikanistik bzw. Anglistik ab, wofür Publikationen wie der 2008 von Zapf herausgegebene Sammelband *Kulturökologie und Literatur* beispielgebend sind. Doch auch die Germanistik kann meiner Meinung nach einen entscheidenden Beitrag zur umweltorientierten Theoriebildung leisten, wie ich im Folgenden in aller Kürze anhand von vier Ansätzen für grüne Leseweisen vorstellen möchte.

Zunächst einmal erscheint es von Nutzen, die Repräsentation von Natur und Umwelt mit der ebenfalls eher jungen Disziplin Umweltgeschichte und der Geschichte der *Grünen* in einen Zusammenhang zu stellen. So interpretiert Sabine JAMBON (2000) in ihrer Dissertation u.a. die Kurzprosa *Moos* von Klaus Modick und Christa Wolfs semiautobiographische Reflexionen über den Reaktorunfall in Tschernobyl, *Störfall-Nachrichten eines Tages*, im Hinblick auf das Bildgedächtnis der Ökologiebewegung. Zweitens erscheint die Wiederentdeckung und Neuedition maßgeblicher grüner Schriften der deutschsprachigen Kulturgeschichte für die Umprofilierung der Germanistik als umwelt- und zukunftsorientierte Germanistik relevant. Nennenswert in dieser Hinsicht ist der Sammelband *Noch ist Deutschland nicht verloren: Ökologische Wunsch- und Warnschriften*, der im Jahre 2006 von Jost HERMAND und Peter MORRIS-KEITEL, Germanist an der Bucknell University, herausgegeben wurde. Diese Forschungsrichtung schließt auch die Erfordernis der Neulektüre und potentielle Revision von Kanonisierungsprozessen ein. So zählt der an der University of Bath tätige Germanist Axel GOODBODY (1994: 327) neben *Störfall* auch *Kassandra* von Christa Wolf und den bereits von Jambon rezipierten Kurzprosatext *Moos* von Karl Modick zu den umweltorientierten Schlüsseltexten der 1980er Jahre.

Drittens könnten grüne Leseweisen „heiße“ Themen in der zeitgenössischen Umweltdebatte aufgreifen, wie etwa das Überfischen der Weltmeere, das Artensterben, Nahrung und Ernährung, Verschmutzung und Müll. Hierbei könnten als Leitfragen gelten: In welcher Weise und in welchem Ausmaß behandeln Repräsentationen von Umwelt in Gegenwartsliteratur und -film die gegenwärtige Umweltkrise? Welche Rolle spielen Schriftsteller und Filmemacher bei der Verbreitung und Kritik grüner Ideen? Welche ästhetischen Trends und rhetorischen Strategien haben Texte und Filme gemeinsam, die Umweltthemen abhandeln?

Wie diese Fragestellungen bereits andeuten, empfiehlt sich dabei eine Erweiterung der Forschungsgegenstände auf nichtliterarische Genre, insbesondere Film. Denkbar ist auch eine Erweiterung in Bezug auf Bildende oder Digitale Kunst (siehe beispielsweise Ursula Heises Beitrag zu webbasierten Kunstprojekten zum Thema Artensterben in *Nach der Natur – Das Artensterben und die moderne Kultur*). In Bezug auf die Themen Nahrung und Ernährung leistet insbesondere der zeitgenössische deutschsprachige Film einen erheblichen Beitrag zur zeitgenössischen Umweltdebatte. Beispiele sind einige neuere, als „Food-Docus“ rangierende österreichische Dokumentarfilme; besonders hervorzuheben wären hierbei *Unser täglich Brot* von Nikolaus Geyrhalter, *We feed the world – Essen Global* von Erwin Wagenhofer und *Darwins Alptraum* von Hubert Sauper. Diese Filme erzählen von einer Technisierung der Agrikultur, die mit Monokultur, Massentierhaltung, Gentechnologie und einer globalen Nahrungsmittelverteilung einhergehen, bei der für einige nur die Abfälle der Nahrungsmittelproduktion als Nahrung übrig bleiben. Gemeinsam ist allen drei Filmen die Partizipation an grundlegenden Erzählstrukturen, die diese Phänomene als Teile der Zerstörung der Natur durch die moderne Gesellschaft lesbar machen. Als weiteres Beispiel für umweltjournalistischen, zeitgenössischen österreichischen Dokumentarfilm kann Werner Bootes Beitrag zur globalen Verschmutzung durch Plastikmüll, *Plastic Planet*, gelten. Was den Topos und Tropus Verschmutzung betrifft, schlage ich eine Neulektüre der Kurzprosatexte *Alte Abdeckerei* und *Die Kunde von den Bäumen* von Wolfgang Hilbig aus einer umweltorientierten Perspektive vor. Hilbigs apokalyptische Landschaften, lokalisierbar in der vom Braunkohleabbau gezeichneten Region nahe seiner Heimat Meuselwitz bei Leipzig, sind bisher weitgehend metaphorisch und nicht als literarische Repräsentationen des Mensch-Umwelt-Verhältnisses gelesen worden. Hilbigs Texte zeigen, dass nicht nur solche Texte, die einen Beitrag zur Umweltdebatte beabsichtigen, für eine zukunftsorientierte Germanistik relevant sind. Vielmehr könnte eine grüne Perspektive gerade dann besonders innovativ wirken, wenn sie, wie der amerikanische Literaturwissenschaftler Robert Kern anregt, beabsichtigt, den umweltorientierten Charakter solcher Werke herauszustellen, „deren bewusste oder in den Vordergrund gerückte Interessen *anderswo* liegen“ (meine Übersetzung von KERN 2006: 260). Damit sind *alle* Texte zumindest potentiell umweltbezogen, „in the sense that all texts are literally or imaginatively situated in a place, and in the sense that their authors, consciously or not, inscribe within them a certain relation to their place“ (Kern 2003: 259). Zeitgenössische Autoren wie Christoph Ransmayr und Brigitte Kronauer gelten zwar allesamt keineswegs als „Umweltautoren“, stellen jedoch Aspekte der Interaktion von Mensch und Umwelt wie etwa das Mensch-Tier-Verhältnis in sehr unterschiedlichen Texten literarisch auf den Prüfstand. Kurzprosatexte wie etwa Ransmayrs *Damen und Herren unter Wasser* und Brigitte Kronauers essayistische Texte über Tiere in *Die Feder des Hyazintharas* gelangen meiner Meinung nach zu einer Neubewertung der Rolle des Menschen bei der Interaktion von Mensch und Natur, welche verbunden ist mit der Aufwertung der physischen Umwelt und Infragestellung der dominanten menschlichen Position. Bei der Etablierung grüner Leseweisen dieser Texte könnte Anthropozentrismus oder auch *humancenteredness* wesentliches Kriterium der Textanalyse sein. Das Erstellen grüner Leseweisen hieße in diesem Kontext, nach der Möglichkeit nicht-anthropozentrischer oder auch biozentrischer literarischer Repräsentationen von Mensch und Tier zu fragen.

5 Zusammenfassung und Ausblick

Mit dieser begrenzten Auswahl an potentiell umweltorientierten Themen und Werken möchte ich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, sondern zur weiteren Reflexion anstoßen. Denn die zentrale Frage der umweltorientierten oder ökologisch orientierten Literatur- und Kulturwissenschaften – die Frage danach, wie Natur und Umwelt in Literatur, Kunst und Film repräsentiert werden und welche gesellschaftliche Funktion Kunst und Literatur in einer Welt, in der sich Bedingungen menschlichen und nichtmenschlichen Lebens rasch verändern, einnehmen – ist in ihrer germanistischen Ausprägung erst in den Anfängen. Diese sollten weiter verfolgt werden, könnte doch das „Einbeziehen der Natur und ihrer Eigendynamik“, so der am RCC München tätige Umwelthistoriker Christof Mauch, der „größte Aktivposten“ der Geisteswissenschaften sein:

Weil sie uns – in zweifacher Hinsicht – zu Grenzüberschreitungen zwingt. Zum einen, weil Disziplingrenzen zwischen Geistes- und Naturwissenschaften notwendig überschritten werden. Zum anderen, weil territoriale und nationale Grenzen eine geringere Rolle spielen und damit neue Räume, Horizonte und Fragestellungen in den Blick kommen. Tatsächlich ist unser Wissen in den Geisteswissenschaften noch immer viel zu sehr an den im 19. Jahrhundert entwickelten Disziplingrenzen orientiert. Dies hat dazu geführt, dass wir im Rahmen von präzise abgesteckten Feldern forschen, anstatt über die Grenzmarkierungen zu schauen. Dabei zeigt ein Blick auf die Naturwissenschaften, dass wirklich Innovatives nur an der Schnittstelle verschiedener hergebrachter Disziplinen entstanden ist [...]. (MAUCH 2010: 15)

Statt also weiter innerhalb ihrer traditionellen fachlichen Grenzen und an der Binnengermanistik orientiert zu forschen, sollten zukunftsorientierte Germanist(inn)en das Verhältnis von Mensch und Umwelt verstärkt zum Forschungsgegenstand machen und an der Umprofilierung der Germanistik zur grünen Disziplin arbeiten. Denn ansonsten, so HERMAND (2004: 299), „hätte unser Tun, auch unser germanistisches, schon zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Daseinsberechtigung mehr“.

Literaturverzeichnis:

Primärliteratur

- HILBIG, Wolfgang (1996): *Die Kunde von den Bäumen*. Frankfurt a. M.: S. Fischer.
 HILBIG, Wolfgang (2003): *Alte Abdeckerei*. Frankfurt a. M.: S. Fischer.
 KRONAUER, Brigitte (2008): *Die Feder des Hyazintharas*. Drei Texte über Tiere. Warmbronn: Ulrich Keicher.
 MODICK, Klaus (1984): *Moos: Die nachgelassenen Blätter des Botanikers Lukas Ohlburg*. Zürich: Haffmans.
 RANSMAYR, Christoph (2007): *Damen & Herren unter Wasser*. Eine Bildgeschichte nach 7 Farbtafeln von Manfred Wakolbinger. Frankfurt a. M.: S. Fischer.
 WOLF, Christa (1983): *Kassandra*. Darmstadt: Luchterhand.
 WOLF, Christa (1987): *Störfall*. Nachrichten eines Tages. Darmstadt: Luchterhand.

Sekundärliteratur

- BIRNBACHER, Dieter (Hrsg.) (1980): Ökologie und Ethik. Stuttgart: Reclam.
- BUELL, Lawrence (1995): The Environmental Imagination. Thoreau, Nature Writing, and the Formation of American Culture. Cambridge: Harvard University Press.
- BUELL, Lawrence (2005): The Future of Environmental Criticism. Environmental Crisis and Literary Imagination. Malden: Blackwell.
- GARRARD, Greg (2004). Ecocriticism. London: Routledge.
- GLOTFELTY, Cheryl (1996): Introduction: Literary Studies in an Age of Crisis. In: The Ecocriticism Reader: Landmarks in Literary Ecology. Hrsg. v. Cheryl Glotfelty u. Harold Fromm. Athens: University of Georgia Press, S. xv-xxxvii.
- GOODBODY, Axel (1994): „Es stirbt das Land an seinen Zwecken.“ Writers, the Environment and the Green movement in the GDR. German Life and Letters Jg. 47, Nr. 3, S. 325-336.
- GOODBODY, Axel (2002): The Culture of German Environmentalism. Anxieties, Visions, Realities. Hrsg. v. Axel Goodbody. New York: Berghahn Books.
- GOODBODY, Axel/MEACHER, Simon/RIORDAN, Colin (2007): Nature and Environment in Modern German Literature: Theory, Method, Practice. URL: <http://research.ncl.ac.uk/nemgl/method.html> [03.01.2011]
- GREWE-VOLPP, Christa (2004): Natural Spaces Mapped by Human Minds. Ökologische und ökofeministische Analysen zeitgenössischer amerikanischer Romane. Tübingen: Gunter Narr.
- GRIMM, Reinhold/HERMAND, Jost (1981): Vorwort. In: Natur und Natürlichkeit. Stationen des Grünen in der deutschen Literatur. Hrsg. v. Reinhold Grimm u. Jost Hermand. Königstein: Athenäum, S. vii.
- HEISE, Ursula (2006): The Hitchhiker's Guide to Ecocriticism. In: PMLA Jg. 121, Nr. 2, S. 503-516.
- HEISE, Ursula (2010): Nach der Natur – Das Artensterben und die moderne Kultur. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- HERMAND, Jost (1991): Im Wettlauf mit der Zeit. Anstöße zu einer ökologiebewußten Ästhetik. Berlin: Ed. Sigma Bohn.
- HERMAND, Jost (2004): Der aufhaltsame Aufstieg der Grünen und die zögerlich folgende Germanistik. In: The many faces of Germany. Transformations in the Study of German Culture and History. Hrsg. v. John A. McCarthy, Walter Grünzweig u. Thomas Koeber. New York/Oxford: Berghahn, S. 289-300.
- HERMAND Jost/MORRIS-KEITEL, Peter (2006): Noch ist Deutschland nicht verloren: Ökologische Wunsch- und Warnschriften seit dem späten 18. Jahrhundert. Berlin: Weidler Buchverlag.
- JAMBON, Sabine (2000): Moos, Störfall und abruptes Ende: Literarische Ikonographie der erzählenden Umweltliteratur und das 'Bildgedächtnis der Ökologiebewegung'. Dissertation. Düsseldorf: Heinrich-Heine-Universität.
- KERN, Robert (2003): Ecocriticism: What is it good for? In: The ISLE Reader: Ecocriticism, 1993-2003. Hrsg. v. Michael P. Branch u. Scott Slovic. Athens: The University of Georgia Press, S. 258-281.
- KIRCHNER, Doris (2004): New Models of Interdisciplinary German Studies. In: The many faces of Germany: Transformations in the Study of German Culture and History. Hrsg. v. John A. McCarthy, Walter Grünzweig u. Thomas Koeber. New York/Oxford: Berghahn, S. 310-318.
- KREYE, Andrian (2011): Die saubere Lösung: Der Ökologe Stewart Brand über Kernkraft, heroische Verzweiflung und die Ideologisierung der Umweltbewegung. Süddeutsche Zeitung, 28. April 2011.
- MAUCH, Christof (2010): Das neue Rachel Carson Center in München oder Was heißt und zu welchem Ende betreibt man Umweltgeschichte? In: RCC Perspektiven Nr.2, S. 3-27.
- ZAPF, Hubert (2008): Kulturökologie und Literatur. Ein transdisziplinäres Paradigma der Literaturwissenschaft. In: Kulturökologie und Literatur: Beiträge zu einem transdisziplinären Paradigma der Literaturwissenschaft. Hrsg. v. Hubert Zapf. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, S. 15-44.

WEGE DER LITERATUR- UND KULTURWISSENSCHAFT